
Hier wächst kein einziges Un-Kraut

Nicht nur im Garten Eden hat es Platz für jede Pflanze, auch auf dem erstaunlichen Bauernbetrieb von Uwe Wüst. Der absolute Querdenker unter den Landwirten erzielt mit Mischkulturen und ohne Dünger und Pflügen höhere Ernten als konventionelle Hohertrags-Bauern. Die «Unkräuter» sind ihm so wichtig, dass er sie sogar bewusst vermehrt. Eine erstaunliche Geschichte, erzählt von

■ *Christoph Meier (Text) und Antonius Conte (Bilder)*

Es gab einmal ein grosses Reich, wo alles in bester Manier und von zentraler Stelle aus organisiert war; bis auf ein kleines Dorf, das sich dieser herrschenden Macht erfolgreich widersetzte. Die Gallier in diesem Dorf galten als Spinner, die jedoch über geniale Kenntnisse der Natur verfügten und sich dank ihres berühmten Zaubers gegen die Übermacht behaupten konnten. Was Asterix und Obelix für die Römer waren, könnte der Landwirt Uwe Wüst mit seiner Familie und seinem Forschungspartner Dirk Appel für die landes- und zeitübliche Landwirtschaft sein: Die Verkörperung eines alternativen, zukunftsweisenden und erfolgreich umgesetzten Lebens- und Arbeitsmodells jenseits gängiger Standards.

Der rund 150 Hektar Land grosse Familienbetrieb liegt im nordöstlichen Baden-Württemberg, nahe Tauberbischofsheim auf etwa 320 Meter ü. M. und hat seit 2003 die Demeter-Anerkennung für biologisch-dynamische Landwirtschaft. Die weit über die Bio- und Demeter-Standards hinausgehenden Besonderheiten des Hofes sind die pfluglose Bodenbearbeitung, die flexible Misch-Fruchtfolge, der komplette Verzicht auf Düngemittel – auch auf biologische wie konzentrierter Mist und Gülle sowie die Mutterkuh- und Schweinehaltung als ganzjährige Freilandhaltung ohne jegliche Stallung.

Uwe Wüst befindet sich in einer vergleichbaren Situation wie die unbeugsamen Gallier. Mit seiner speziellen Art von Landwirtschaft, die hier in groben Zügen erläutert werden soll, galt er in seiner Gegend als «Spinner», mindestens, bis er 2006 den hochdotierten deutschen Förderpreis Naturschutzhöfe gewann.

«Die Leistung ist das, was der Boden bringt.»

Uwe Wüst spricht über seinen Boden wie über ein Familienmitglied, das mal erkranken kann, einen Husten hat, Fieber und dergleichen. In diesen Fällen wird der Boden sorgsam gepflegt oder auch in Ruhe gelassen, was er gerade braucht. Niemals jedoch werden chemische oder synthetische Mittel eingesetzt, sondern alles passiert aus dem Boden selbst heraus. Der Boden, so Uwe Wüst, hat alles in sich und bringt die unmöglichsten Leistungen, wenn man ihm vertraut und ihm seinen Platz oder seine Ruhe lässt.

Der kulturell genutzte Boden wird im Betrieb des Bodenkünstlers Wüst weder gepflügt noch gedüngt, ausnahmslos. Der Verzicht auf das Pflügen hat auch Auswirkungen auf die CO₂-Bilanz des Hofes. Immer mehr richtet sich in diesem Diskurs um die Treibhausgase das Augenmerk auch auf die Landwirtschaft. Für Appel und Wüst sind die Ausstösse von Vieh im Vergleich zu den durch das Pflügen erzeugten Gasen im wahrsten Sinne des Wortes ein kleiner Furch. Die schädlichen Gase entstehen primär durch Entwurzelung der Pflanzen durch den Pflug, die in der Folge absterben, verwesen und im Verlaufe dieses Prozesses Unmengen klimaschädlicher Gase produzieren. Der Vorgang ist zudem komplett unnötig, um den Boden zu einer soliden und nachhaltigen Leistung zu bringen.

Ein zentrales Augenmerk richten die beiden Landwirtschaftsforscher auf den Humushaushalt ihres Landes. Der Wald ist grundsätzlich der einzige ernstzunehmende Humusproduzent und nimmt in dieser Funktion die Stelle eines Paradieses ein. Jegliche Landwirtschaft ist prinzipiell Humus vernichtend, mit enormen Unterschieden je nach ▶





Anbaumethode. Humus ist für die Menschheit, erklärt Uwe Wüst, mindestens so wichtig wie Öl oder Wasser. Nach seiner Einschätzung wird dieser Rohstoff sehr bald eine zentrale Rolle spielen, wenn es um die Sicherung des Überlebens des Menschen auf der Erde geht.

Unkrat wird sogar bewusst vermehrt

Entlang der Feldwege wachsen überall und in breiten Streifen «Ackerunkräuter». Es sieht romantisch aus oder wild, ungewohnt auf jeden Fall für ein «modern» geschultes Auge. Diese Wegränder sind jedoch bewusst und gezielt angebaut, es handelt sich letztlich um minutiös registrierte und komponierte Mischungen aus eigener Sammlung oder Züchtung. Wo immer Uwe und Dirk, diese neugierigen und unternehmenslustigen Landwirte, eine spezielle Pflanze entdecken, nehmen sie Samen mit. Dann wird im Hausgarten gesät und geschaut, was passiert. Wenn sich die Pflanze gut entwickelt und in die Gegend passt, dann wird sie weiter vermehrt und findet ihren Platz in diesem einmaligen Beikraut-Universum mit seiner fantastischen Artenvielfalt. Es war nicht zuletzt ausschlaggebend für den Naturschutzpreis, dass Biologen auf dem Hof von Uwe Wüst Pflanzen gefunden hatten, die als ausgestorben galten. Die sogenannten Ackerunkräuter stehen jedoch nicht nur am Feldrand, sondern auch mitten im Feld. Andere Bauern zeigen Uwe «den Vogel», wenn sie das sehen – und kriegen Hühnerhaut, denn hier schleicht sich der Feind ein. Uwe Wüst jedoch will diese Pflanzen bewusst in seiner Feldkomposition haben, denn sie haben alle ihre spezifische Funktion in seinem natürlich orchestrierten Universum. Die Distel beispielsweise zieht die Bienen ins Feld, die neben der Bestäubung einen wesentlichen Anteil im gesamten Ablauf eines ertragreichen Pflanzenzyklus leisten.

Die sogenannten Ackerunkräuter stehen nicht nur am Rand, sondern auch mitten im Feld. Andere Bauern zeigen Uwe «den Vogel», wenn sie das sehen – und kriegen Hühnerhaut, denn hier schleicht sich der Feind ein.

Im Hausgarten der Familie Wüst werden neben Gemüse und Früchten für den Eigengebrauch nicht nur Kräuter und Unkräuter gezüchtet, sondern auch alte und wiedergefundene Getreidesorten vermehrt. So gelangten unter anderem Erbe-Weizen, Emmer, Einkorn, Schwarzer Hafer, Imperialgerste, Braunhirse in den Ertragsanbau. Auch der Leindotter gehört hier erwähnt; früher als Stützfrucht zum Beispiel in der Leinsaat oder in Linsen bekannt und als Industrieöl genutzt, verkam er zum Unkraut. Heute wird die ölhaltige Nutzpflanze langsam wiederentdeckt, aus der ein delikates Speiseöl gewonnen werden kann. Dies wussten übrigens schon die Kelten, die das Leindotteröl zu Speisezwecken nutzten, lange bevor das Oliven- oder Sonnenblumenöl landauf und landab die Küchen eroberte.

Mischkultur und Anbau auf Hügeln als Erfolgsfaktoren

Neben der Mischkultur ist der Anbau auf «Hügeln» eine weitere Spezialität des Hofes. Der Hügelbau ist eine uralte landwirtschaftliche Methode, wobei etwa 20 Zentimeter hohe Hügel über die ganze Anbaufläche gezogen werden. Hierzu braucht es spezielle Maschinen, die der innovative Allrounder Wüst in der eigenen Werkstatt selber entwickelt und baut. Die Mischkultur wird nun so angelegt, dass sich in den einzelnen Aussaatlinien im «Tal» und auf dem «Berg» die Früchte sinnvoll abwechseln. Durch die Mischung innerhalb der Saatlinien wird das Klima des Pflanzenwachstums noch einmal optimiert. Im Vergleich zu konventionellen Ertragserwartungen ergibt sich aus dieser Anbaumethode ein interessanter Aspekt. Die Mischkultur an sich vermindert logischerweise die Ertragsmengen pro angebaute Pflanze. Uwe Wüst, der im Durchschnitt drei



Pflanzen in die Mischung gibt, erntet von jeder rund 50 Prozent im Vergleich zur Menge, die man von der Fläche in konventionellem Mono-Anbau erwarten könnte. Der ökonomisch denkende Landwirt erreicht damit bei drei Früchten oder Getreidesorten seit Jahren nachweisbar höhere Ertragsmengen pro Fläche, und das bei Boden schonendem Anbau. Diese brisante Tatsache verdient es, einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu werden. Nicht zuletzt im Hinblick auf Diskurse um die Welternährungssituation und die Gen-Debatte.

Stickstoff: Bomben im Acker

Bei der Züchtung alter Getreidesorten gibt es allerdings Probleme mit der Zertifizierung. Das «Z» für zertifiziertes Saatgut wird von vielen Händlern auch im Bio-Bereich als Standard verlangt. Dies war eine amtliche Massnahme nach dem Zweiten Weltkrieg zur Industrialisierung der Landwirtschaft. Dabei wurden die Patente und Anlagen zur Stickstoffsynthese anstatt zur Herstellung von Bomben für die Düngerproduktion genutzt und damit der Markt für diese Kriegstechnologie gesichert.

Zertifiziertes Saatgut ist deshalb im Gegensatz zu den alten Sorten meist «stickstoff-süchtig» und gedeiht besser unter Zugabe dieses Dünge- und Hilfsmittels. Ältere Sorten sind jedoch oft «stickstoff-allergisch» und fallen in den Tests teilweise sogar um, weil sie den Stickstoff weder gewohnt sind, noch ihn in irgendeiner Weise für ihr Wachstum brauchen. Eine Zertifizierung für ein bestimmtes Saatgut kommt jedoch nur zustande, wenn ein Getreide den Stickstofftest übersteht. Das «Z» braucht man dann wiederum für den Verkauf und die Vermarktung des Getreides auch im Bio-Bereich. Nicht zertifiziertes Gut braucht unkonventionelle Verarbeiter und Käufer, die sich auf ein Experiment einlassen und den Handel letztlich nicht auf ein Label stützen, sondern auf persönlichen Kontakt und auf direktes Vertrauen zum Landwirt und seinem Vermarkter.

Das Paradies braucht neue Kunden

An diesem Punkt setzt der Gedanke eines Netzwerkes ein, das vorläufig noch abseits gängiger Normen auf höchste Qualität setzt und bereit ist, neue Wege einzuschlagen. Uwe Wüst verkauft seine Produkte nur an Personen, denen er vertrauen kann, dass diese aus seinen Erzeugnissen wiederum etwas «Gutes» machen. In der Zwischenzeit hat sich ein gutes Verhältnis zum Schweizer Produzenten NaturKraftWerke ergeben. Ihr Gründer und Geschäftsführer, Antonius Conte, presst beispielsweise aus dem Leindotter ein bio-dynamisches Gourmet-Öl und vermahlt die nährstoffreiche Braunhirse mit einer Spezialmühle zu einem beliebten Pulver.

Uwe Wüst fährt auf einem finnischen Mährescher, den er im Hinblick auf seine Mischkulturen umgebaut hat, über seine Felder. Die Maschine ist das leichteste Modell auf dem Markt. Er fährt mit minimalen Reifendruck, um den Boden möglichst wenig zu verdichten. Es sieht aus, als würde er mit platten Reifen fahren und als wäre hier tatsächlich ein Spinner am Werk. Aber wir wissen nun zum Glück, dass es eher ein gallischer Dorfbewohner ist, der noch weiss, wie man einen guten Zaubertrank zubereitet. Bleibt zu hoffen, dass sich diese Geschichte auch so weit verbreitet wie jene vom unbesiegbaren gallischen Dorf. ◀

> Naturkraft im Handel

Die Schweizer Firma NaturKraftWerke® leistet seit bald zwei Jahrzehnten Pionierarbeit im Bereich neuartiger Lebensmittel in kompromissloser Qualität. Aus der direkten Zusammenarbeit mit Landwirten entstehen immer wieder neue Produkte. Vom Hof Uwe Wüst sind seit 2008 in den Schweizer Fachgeschäften Leindotteröl und Braunhirse erhältlich. Ab diesem Sommer werden weitere neue Getreideprodukte eingeführt. Ebenso erscheint ein Buch über den hier vorgestellten Demeter-Hof mit



einem ausführlichen Interview mit Uwe Wüst, Beiträgen verschiedener Autoren und fabelhaften Bildern von den Feldern. 120 S., Fr. 33.–
Naturkraftwerke, Gibelstr. 11, 8607 Aathal-Seegräben, Tel. 044 972 27 77. www.naturkraftwerke.com